

Mehr alte Mütter – Zahl behinderter Kinder steigt

von J. Büchi - Ärzte schlagen Alarm: Weil Frauen in der Schweiz immer später gebären, gibt es wieder mehr behinderte Kinder. Broschüren sollen Junge nun zur frühen Familiengründung ermuntern.

2012 sind in der Schweiz 89 Babys mit Trisomie 21 (Down-Syndrom) zur Welt gekommen. Das sind mehr als doppelt so viele wie 2003, wie die «Ostschweiz am Sonntag» unter Berufung auf das Bundesamt für Statistik (BFS) berichtete. Die Entwicklung erstaunt, weil Trisomie 21 aufgrund neuer medizinischer Tests immer besser diagnostiziert werden kann. Fachleute gehen davon aus, dass der grösste Teil der Schwangeren nach der Diagnose abtreibt. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass der Gesamtanteil an Föten mit Trisomie 21 gestiegen ist. (jbu)

Created with [Datawrapper](#)

Source: Bundesamt für Statistik, [Get the data](#)

Das Durchschnittsalter, in dem Frauen Kinder bekommen, ist in den vergangenen Jahrzehnten stark angestiegen.

ein aus i

nerhalb der letzten zehn Jahre hat sich die Zahl der Babys mit Trisomie 21 in der Schweiz verdoppelt. Der Befund erstaunt, zumal in der Schweiz laut Schätzungen mittlerweile bis zu 95 Prozent der Föten mit Down-Syndrom abgetrieben werden (siehe Box). Für

Fehler gesehen?

Roland Zimmermann, Direktor der Klinik für Geburtshilfe am Universitätsspital Zürich, gibt es dafür nur eine Erklärung: «Die Frauen, die in der Schweiz Kinder bekommen, werden immer älter – damit steigt das Komplikationsrisiko.»

Neben Trisomie 21 werden auch andere Chromosomenstörungen wie Trisomie 13 und 18 mit zunehmendem Alter der Mutter wahrscheinlicher. Diese führen meist kurz nach der Geburt zum Tod des Kindes. Zudem steigt das Risiko für Frühgeburten. Für Zimmermann ist deshalb klar: «Junge Frauen müssen dazu ermuntert werden, wieder früher Kinder zu bekommen.»

Informationsoffensive geplant

Zimmermanns Klinik arbeitet zurzeit an einer Broschüre, die junge Frauen für das Thema sensibilisieren soll – ein Novum in der Schweiz. Diese Informationsoffensive sei nötig, so der Spezialist für Geburtshilfe. «Es ist wichtig, dass wir einer ganzen Generation sagen: <Es hat Vorteile, wenn ihr früh Kinder habt.>» Hauptbotschaft: Wenn eine Frau mit 25 Kinder habe, sei das Down-Syndrom-Risiko halb so gross wie mit 30, so Zimmermann. Er erinnert daran, dass eine Schwangerschaft eine körperliche Höchstleistung ist: «Im Gebärsaal ist es wie auf dem Fussballplatz:

Zwischen 20 und 32 ist man am leistungsfähigsten.»

Zimmermann appelliert deshalb an seine Gynäkologen-Kollegen und das Bundesamt für Gesundheit, junge Frauen entsprechend zu sensibilisieren. Auch andere Kliniken haben die Problematik erkannt. «Wir werden unsere Informationsunterlagen in den nächsten Monaten anpassen und die Vorteile einer frühen Schwangerschaft stärker betonen», sagt Olav Lapaire, stellvertretender Chefarzt der Klinik für Geburtshilfe des Unispitals Basel, auf Anfrage.

Politik fordert Kampagne

SP-Nationalrätin *Nadine Masshardt*, die im Mai im Alter von 29 Jahren zum ersten Mal Mutter geworden ist, begrüsst die Bestrebungen. «Es ist wichtig, dass junge Frauen und Männer über die Vor- und Nachteile einer frühen Mutterschaft informiert werden.» CVP-Nationalrätin *Brigitte Häberli-Koller* stimmt ihr zu: «Ich würde es begrüssen, wenn der Bund das Thema in einer künftigen Kampagne aufgreifen würde.» Beide fordern, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zudem weiter verbessert wird, da sich der Zeitpunkt der Familiengründung nicht immer exakt planen lasse.

In der Lösung dieses Konflikts sieht auch Zimmermann die grösste Herausforderung: Einerseits müssen die Arbeitgeber mehr Verständnis für die Situation junger Eltern aufbringen. «Andererseits müssen sich aber auch junge Paare mit der Tatsache abfinden, dass Kinderbetreuung Geld kostet und es sich lohnt, dieses zu investieren.»

BAG für Eigenverantwortung

Das Bundesamt für Gesundheit sieht derzeit hingegen keinen Handlungsbedarf, wie Sprecher Daniel Bach auf Anfrage sagt. Mit den heutigen Möglichkeiten könne sehr früh in der Schwangerschaft abgeklärt werden, ob ein Fötus eine Chromosomenveränderung aufweise. Die Eltern könnten sich somit bewusst entscheiden, ob sie das Kind behalten wollen. «Aus Sicht des BAG liegt es in der Verantwortung der Paare, in welchem Alter sie sich ihren Kinderwunsch erfüllen wollen.»